

# Weg mit dem Völkermord-Schandmal!

## Völkermord und Folter in Libyen und Äthiopien

Bereits vor dem 1. Weltkrieg hatten sich die begehrliehen Blicke italienischer Politiker über das Mittelmeer hinweg auf die afrikanische Küste gewandt. Dort konnte man, so schien es, Siedlungsland für die damaligen vielen hungernden italienischen Landproletarier gewinnen und damit auch ein innenpolitisches und soziales Problem lösen.

1911 erklärte das Königreich Italien dem zerfallenden Osmanischen Reich den Krieg und italienische Truppen besetzten die libyschen Provinzen Tripolitanien und die Cyrenaika.

Tausende von Einheimischen wurden ermordet, die Häuser niedergebrannt, das Vieh beschlagnahmt. Folter und Terror regierten im Land. Die Herrschaft des Galgens begann. In den Ortschaften und Oasen wurden im Rahmen von Kollektivbestrafungen ganze Gruppen von Menschen gehängt. Erstmals wurden aus Flugzeugen Bomben auf die Zivilbevölkerung abgeworfen. Nach der Machtergreifung Mussolinis verstärkte sich der Terror der Besatzungsmacht. Mit ihren modernen Kampfmitteln, Flugzeugen und schnellen leichtgepanzerten Eingreiftruppen, brach die italienische Armee jeden Widerstand. Tiefflieger mähten die flüchtende Bevölkerung in Scharen nieder, erstmals wurde auch Giftgas gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt, Tausende starben.

Der Generalgouverneur und italienische Marschall Pietro Badoglio forderte die Bevölkerung auf, sich „reinen Herzens den Gesetzen und Befehlen“ zu unterwerfen und sich nicht gegen „die unbesiegbare Stärke Italiens“ aufzulehnen. Wenn dies nicht geschehe, werde er, Badoglio, „alles zerstören, Menschen und Dinge.“

Im Jahre 1930 nahmen die italienischen Gewaltmaßnahmen den Charakter des Völkermordes an. An die 100.000 Beduinen wurden samt Frauen und Kindern auf Gewaltmärschen in 15 große Konzentrationslager in der Wüste verbracht, wo sie in Zelten vegetieren mußten. Das war die Hälfte der einheimischen Bevölkerung der Cyrenaika, deren durch unerträgliche Haftbedingungen hervorgerufenen Massensterben nun begann. Zwangsarbeit wie Straßenbau in Wüstengebieten tat ein Übriges.

Historischen Berichten zufolge starben in den italienischen Lagern rund 40.000 Menschen.

In den von den Einheimischen „gesäuberten“ Gebieten ließen sich bis 1939 rund 100.000 italienische Siedler nieder.

(Aram Mattioli: „Experimentierfeld der Gewalt“, Zürich 2005, S. 51 ff)

Noch schrecklicher als den Libyern erging es der koptisch-christlichen Bevölkerung Äthiopiens, die im Oktober 1935 von drei

italienischen Armeecorps überfallen wurde, welche aus den italienischen Kolonien Eritrea und Italienisch-Somalia vorstießen. Teilweise nur mit Wurfspeeren und Vorderladern bewaffnete abessinische Stammeskrieger standen italienischen motorisierten und gepanzerten Einheiten und einer Luftwaffe gegenüber die nun weite Gebiete des Landes mittels Giftgasbomben zu entvölkern begann.

Am 9. Mai 1936, drei Tage nach Eroberung der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba, rief Benito Mussolini das „Zweite Imperium Romanum“ aus.

Noch war aber das Land nicht „befriedet“, noch regte sich Widerstand. Schlimmer als in Libyen wüteten nun die italienischen Truppen, wobei sich faschistische Schwarzhemdeneinheiten bei Repressalien, Blutbädern und Hinrichtungen besonders hervortaten. Kirchen wurden geschändet und geplündert, Dörfer und Felder abgefackelt, das Vieh getötet oder weggetrieben.



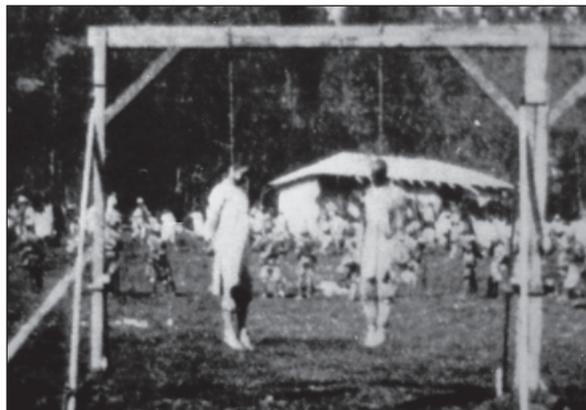
Durch Flammenwerfer getötete Äthiopier.

Da die äthiopische Geistlichkeit als geistiger Träger des Widerstandswillens betrachtet wurde, besetzten italienische Truppen die berühmte christliche Wallfahrtsstätte Debre Libanos und trieben alle Pilger und Mönche in ein Gefangenenlager. In Gruppen wurden sie zur Hinrichtungsstätte gefahren, wo ihnen die religiösen Umhänge und Kreuze abgenommen wurden. Dann wurden sie erschossen. Man schätzt die Zahl dieser Opfer auf 1.000 bis 1.600. Nun erging der Befehl, auch im übrigen Lande die Diakone, Theologiestudenten und Klosterbesucher hinzurichten.

Selbstverständlich wurden die Klosterschätze geplündert und so ein beträchtlicher Teil des äthiopischen Kulturerbes vernichtet.

(Aram Mattioli: „Experimentierfeld der Gewalt“, Zürich 2005, S. 150 ff)

Ein ähnliches Schicksal wurde kollektiv anderen Bevölkerungsgruppen zuteil, wie den Weissagern, Märchenerzählern und Zauberern, den äthiopischen Militärkadetten, Mitgliedern von Jugendorganisationen und Stammeschefs, die man allesamt für potentielle Aufrührer hielt und daher lieber vorbeugend umbrachte.



Mord an der Zivilbevölkerung gehörte zum kolonialistischen Alltag in Libyen und in Äthiopien.

Der überlebende Rest der alten amharischen Führungselite wurde in die Konzentrationslager von Nocra und Danane gesteckt, in denen 3.000 von 10.000 Inhaftierten starben.

Der Massenterror gegen die Zivilbevölkerung wütete in einem Ausmaß, daß nach dem Zweiten Weltkrieg die äthiopische Regierung während eines Versuches, ein internationales Tribunal gegen die italienischen Hauptkriegsverbrecher zu erwirken, von rund 75.000 getöteten Widerstandskämpfern und 407.000 getöteten Zivilisten sprach. (Aram Mattioli: „Experimentierfeld der Gewalt“, Zürich 2005, S. 153) Andere Quellen sprechen von bis zu 760.000 Toten. (Aram Mattioli: „Der Abessinienkrieg in internationaler Perspektive“, in: Gerald Steinacher: „Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941“, Bozen 2006, S. 257)

Der britische Feldarzt John Melly, welcher einer Delegation des Roten Kreuzes in Äthiopien angehörte, 1937 in einem Bericht fassungslos berichtete „Das ist kein Krieg, es ist auch kein Blutbad, es ist eine Folterung von Zehntausenden wehrloser Männer, Frauen und Kinder mit Bomben und Giftgas ... Bezahlte oder erpresste Negersöldner, Schwarzhemdeneinheiten der Faschisten, Carabinieri und Alpini folterten und vergewaltigten, schufen Gefängnisse, plünderten und brandschatzten und brachten planmäßig die Eliten der Äthiopier um. Abessinien war damals nicht der Eingang in die Hölle, es war die Hölle.“ (Kathlen Nelson, Alan Sullivan: „John Melly of Ethiopia“, London 1937, S. 240f.)

Nun begann auch in Äthiopien die Phase der Verdrängung der einheimischen Bevölkerung aus den besten Siedlungsgebieten des Landes und die Zuwanderung italienischer „Kolonisten“.

Die Äthiopier wurden als unerschöpfliches Reservoir billiger Arbeitskräfte betrachtet. Strenge koloniale Rassengesetze der Jahre 1937 und 1939 schufen darüber hinaus ein System der Apartheid, der Rassentrennung – „zum Schutz des Rassenansehens gegenüber den Einheimischen“.

(Aram Mattioli: „Experimentierfeld der Gewalt“, Zürich 2005, S. 161)

Erst der Ausgang des Zweiten Weltkrieges setzte den italienischen Gräueln in Afrika ein Ende.

Zu dem von der äthiopischen Regierung geforderten Tribunal sollte es übrigens nie kommen, da Italien es zu Ende des Zweiten Weltkrieges verstanden hatte, sich rechtzeitig auf die Seite der Sieger zu schlagen.

### Südtiroler mußten an dem Kolonialkrieg teilnehmen

Das grausame Geschehen in Äthiopien hatte auch eine Auswirkung auf Südtirol. An die 2.000 Südtiroler mußten an dem Feldzug teilnehmen. Ein Teil der Südtiroler mußte zu der im Dezember 1935 eigens für den Raubüberfall Äthopiens aufgestellten



Am „Tag des italienischen Spielzeuges“ wurden „lustige“ Spielzeuge propagiert. Aus der Schachtel springt der kleine Negerbub, der klischeegegetreu gestaltet ist. Der aus seiner Schachtel springende italienische Kolonialist trägt einen Stock, damit das spielende Kind sofort versteht, wer hier Herr und wer Unterwerfener ist.

Der Vater war im Weltkrieg bei der Verteidigung der Grenzen Tirols gefallen. Nun mußte der junge Josef Schmid aus Algund in Afrika im Dienste des faschistischen Imperialismus einen sinnlosen Tod sterben. Die Angehörigen in Südtirol waren natürlich verbittert und piffen auf ein lügenhaftes Alpini-„Heldendenkmal“.



und bei der Pustertaler Bevölkerung verhaßten „Divisione Alpina Val Pusteria“ einrücken. Diese Division war aus Teilen anderer Alpidivisionen gebildet worden und sollte nun durch eingezogene Südtiroler ergänzt werden.

Der Name „Pusteria“ sollte vorgaukeln, daß sich die „Etschländer“ mit Begeisterung an dem verbrecherischen Unternehmen beteiligten. Die Wahrheit aber war, daß sich an die 700 Südtiroler der Teilnahme an dem Kolonialkrieg mit der Flucht über die Berge in die Schweiz und nach Österreich entzogen hatten. Bei der zwangsweisen Einrückung kam es zu Zwischenfällen in den Kasernen von Meran, Innichen und Sterzing, die kleinen Revolten glichen. Mussolinibilder wurden zerschnitten und Gewehre zerstört.

Der Brixner Fürstbischof Johannes Geisler und der Generalvikar Alois Pompanin verweigerten dem faschistischen Kolonialüberfall den kirchlichen Segen und verboten – ganz im Gegensatz zu den Bischöfen in Italien – feierliche Zeremonien in den Kirchen, bei denen goldene Eheringe zur Finanzierung des Kolonialabenteuers gegen eiserne „Ringe des Faschismus“ umgetauscht hätten werden sollen.

In Äthiopien kam die Division „Pusteria“ in mehreren Gefechten zum Einsatz und beteiligte sich auch an Massakern, wie an jenem am Aschangi-See.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die „Divisione Pusteria“ bis zum August 1942 auf dem Balkan zur Partisanenbekämpfung eingesetzt, wobei Überfälle auf Dörfer und Erschießungen von Zivilisten an der Tagesordnung waren.

Als Italien von der deutschen Seite auf die Seite der Alliierten überlief, wurden die Truppenteile der „Pusteria“ teils von den deutschen Truppen gefangen genommen, teils lösten sie sich selbst auf. Damit war die Geschichte dieser Einheit beendet, zu deren stolz überlieferten „Heldenlegenden“ gehört, daß ein Bataillon vor seiner kampflösen Waffenniederlegung noch mutig



Die großsprecherische Devise auf einer der Division „Pusteria“ gewidmeten Postkarte lautete: „Wo wir sind, ist der Sieg!“. Es waren wahrhaft großartige „Siege“ mit Giftgas und Bomben über schlechtbewaffnete Stammeskrieger und eine unbewaffnete Zivilbevölkerung gewesen.



So sah der Einsatz der italienischen Truppen auf dem Balkan aus: Die Gefangenen mußte ihre eigenen Gräber ausheben, dann wurden sie erschossen.

seine eigene Fahne verbrannt habe, damit diese nicht in „Nazihände“ falle.

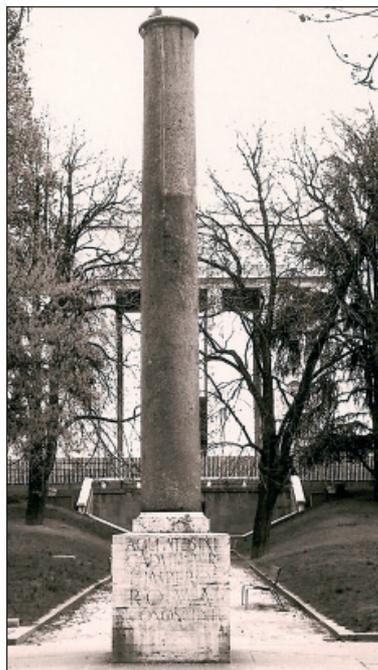
### Die „Siegessäule“ der „großen Mutter Rom“

Nach dem Äthiopienfeldzug wurde im Beisein des Prinzen Umberto von Savoyen, einem Mitglied des Königshauses, hinter dem faschistischen „Siegesdenkmal“ in Bozen nach altrömischem Vorbild eine „Siegessäule“ für die in Mussolinis Raubkrieg gefallenen „Etschländer“ eingeweiht. Die Tageszeitung „La Provincia di Bolzano“ schrieb am 7. Juni 1938, daß die „Etschländer“ mit dem Opfer ihres Lebens erneut „die Bindungen zementiert“ hätten, „die das Land am Brenner mit der großen Mutter Rom verbinden.“



Emblem der Alpinidivision, die in Äthiopien massenhaft ungesühnte Kriegsverbrechen beging und dafür heute noch verherrlicht wird.

Auf der „Siegessäule“ stehen die heuchlerischen Worte: „Den gefallenen Etschländern das anerkennende Rom.“ Die von Rom unterdrückte und durchaus nicht anerkannte deutsche Bevölkerung mußte sich durch diese Inschrift verhöhnt vorkommen.



Mehrere Straßennamen in der Umgebung von „Siegesdenkmal“ und „Siegessäule“ sind noch heute dem Afrikafeldzug gewidmet.

### Das Lügendenkmal des „römischen Tals“

Am 6. Juni 1938 wurde in Bruneck zur Erinnerung an den grausamen faschistischen Kolonialkrieg ein großes, der „Divisione Alpina Val Pusteria“ geweihtes Alpini-Denkmal mit faschistischem Pomp eingeweiht.

Die Gemeinden waren von den Faschisten genötigt worden, finanzielle Beiträge zu leisten. Die faschistische Partei hatte mit mehr oder weniger Nötigung „Spenden“ von der Bevölkerung eingetrieben.

Italien brach das Völkerrecht:

## Das Verbrechen des Gaskrieges

### Verlogene Rechtfertigungsversuche

Italienische Neofaschisten versuchen noch heute den Einsatz von Giftgas gegen die äthiopische Bevölkerung – und das den faschistischen Feldzug in Äthiopien verherrlichende Alpini-Denkmal in Bruneck – damit zu rechtfertigen, daß es ja auch im Ersten Weltkrieg in beiden kriegführenden Lagern üblich gewesen sei, Giftgas an der Front einzusetzen.

### Diese Argumentation ist verlogen und falsch.

Im Ersten Weltkrieg wurde Giftgas ausnahmslos gegen Soldaten eingesetzt, im Äthiopienfeldzug aber auch gegen Zivilisten, um ganze Gebiete einfach zu entvölkern.

Nach dem Ersten Weltkrieg war das Entsetzen über die Gräueltaten des Gaskrieges auf allen Seiten derart groß gewesen, daß völkerrechtliche Verträge gegen einen Rückfall in die Barbarei des Gaskrieges abgeschlossen wurden:

- Im „**Vertrag von Washington**“ verpflichteten sich 1922 die USA, Italien, Frankreich, Japan und Großbritannien zu dem Verzicht auf den Einsatz chemischer Kampfmittel.
- In dem „**Genfer Gaskriegsprotokoll**“ von 1925 verpflichteten sich die USA, Italien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Großbritannien und eine Reihe anderer Staaten zu dem Verzicht auf chemische und bakteriologische Waffen.

Italien hat beide Abkommen zynisch und hohnlächelnd gebrochen und sich bis heute gegenüber Äthiopien nicht zu einem öffentlichen Schuldbekenntnis und zu einer finanziellen Wiedergutmachung durchgerungen.



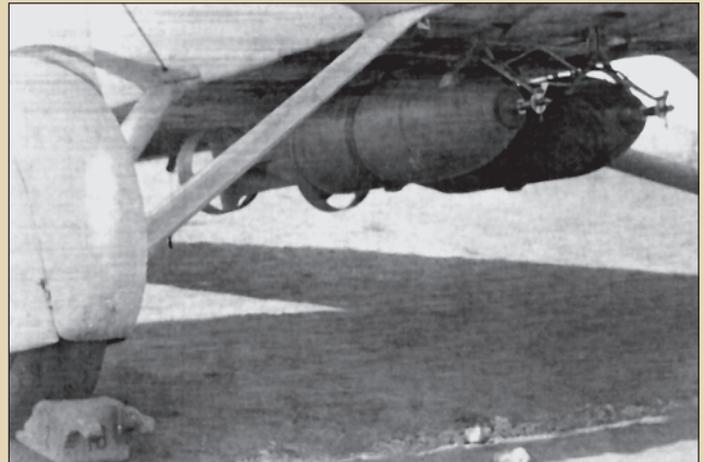
*So verlogen wie heute war auch schon zur Zeit des Überfalls auf Äthiopien argumentiert worden, als man mit Illustrationen wie dieser in Schulbüchern sogar den Kindern weis zu machen versuchte, daß die nach Äthiopien entsandten Truppen und Flugzeuge mit dem Segen der Kirche in einer Kulturmission unterwegs seien.*

### Die chemische Giftküche der Faschisten

Zum Einsatz in Äthiopien kamen Yperitbomben, die über dem Boden in der Luft detonierten und einen tödlichen Regen niederfallen ließen. Sie wurden auch auf Dörfer abgeworfen, um den äthiopischen Kämpfern jede Unterkunft zu nehmen.

Ein äthiopischer Anführer berichtete über den Einsatz dieser Waffe: „Bevor ich begriff, was geschah, waren hunderte meiner Männer mit einer fremdartigen Flüssigkeit benetzt und schrien vor Schmerz. Ihre nackten Füße, Hände und Gesichter waren von Blasen überzogen. Diejenigen, die am Fluß getrunken hatten, wälzten sich am Boden und kämpften mit dem Tod. Getroffen waren auch Bauern, die ihre Herden am Fluß tränkten und die Bewohner der umliegenden Dörfer.“ (Zitiert bei: Angelo Del Boca: „Yperit-Regen. Der Giftgaskrieg“, in: Asfa-Wossen Asserate/Aram Mattioli (Hg.): „Der erste faschistische Vernichtungskrieg“, Köln, S. 53)

Weitere Kampfmittel aus der chemischen Giftküche waren Bomben und Granaten mit Senfgas oder Arsenfüllung sowie Phosphor-Brandgeschosse.



*Die italienische Luftwaffe, der die Äthiopier nichts entgegen zu setzen hatten, bombardierte unterschiedlos Schlachtfelder, Rückzugswege, Dörfer, Getreidefelder und Viehherden mit Giftgasbomben. Es war ein Vernichtungskrieg – nicht allein gegen die äthiopische Armee, sondern gegen ein ganzes Volk. Es war ein Völkermordverbrechen!*

### „Dies war eine unglaublich amüsante Tätigkeit“

Besonders abstoßend sind überlieferte Selbstzeugnisse faschistischer italienischer Piloten, die ihre höllischen Chemikalien über der äthiopischen Zivilbevölkerung abladen.



*Das Giftgas traf die Kämpfer und die äthiopische Zivilbevölkerung gleichermaßen. Es war ein chemisches Massaker, das mit qualvollem Tod endete.*

Alessandro Pavolini, ein glühender Faschist, veröffentlichte sogar seine „Heldentaten“ in einem Buch. Er berichtete über einen Einsatz, bei dem 60 Tonnen Senfgas abgeworfen und die Menschen mit Maschinenwaffen beschossen wurden: „*Eigentliche Flieger-salven stürzten sich auf die Karawanenzüge, setzten den flüchtenden Menschen an den Furten zu, sprengten die Kolonnen auseinander ... Diese Schlußoperation ... erinnerte erneut an eine eigentliche Treibjagd. Sie glich einem gigantischen Gemetzel.*“ (Alessandro Pavolini: „Disperata“, Firenze 1937, S. 243ff)

Der Pilot Vittorio Mussolini, ein Sohn des Duce, hatte ein besonderes Vergnügen an dem Abbrennen von Dörfern und Hirsefeldern mit Hilfe von Brandbomben: „*Dies war eine unglaublich amüsante Tätigkeit und ihre Wirkung war tragisch schön ... Das Strohdach mußte präzise getroffen werden, was mir erst beim dritten Versuch gelang. Die Unglücklichen im Innern der Hütte sahen, wie das Dach in Flammen aufging und sie rannten, um sich zu retten, wie rasend ins Freie ... Der Krieg hat sicher einen erzieherischen und abhärtenden Effekt, ich kann ihn jedermann empfehlen.*“ (Vittorio Mussolini: „Voli sulle ambe“, Firenze 1937, S. 52 ff)



Der italienischen Bevölkerung vermittelte die faschistische Presse den Einsatz von Giftgas gegen die Äthiopier auf überaus „humorvolle“ Weise. Der Bildtext zu dieser Karikatur, auf welcher die einheimische Bevölkerung wie Ungeziefer mit einer Giftspritze besprüht wird, lautet: „*Bewaffnungen: Hier ist die am besten geeignete Waffe.*“

Der „Duce“ war von dem faschistischen Brunecker Bürgermeister Antonio Di Stefano in einem schwülstigen Telegramm von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt worden:

**„Das Komitee zur Errichtung eines Alpinidenkmals – Division Pusteria – den Verteidigern der heiligen Grenzen des italienischen Imperiums, des Zeichens unvergänglicher faschistischer Macht, bringt dem Duce, dem Streiter und Sieger jeder Schlacht, im Namen der Schwarzhemden und der gesamten Bevölkerung unseres römischen Tals die unverbrüchliche Treue und absolute Hingabe bewegt und dankbar zum Ausdruck.“**

Man hatte dieses Denkmal, welches einen kühn ausschreitenden Alpino darstellte, ausgerechnet jener Bevölkerung vor die Nase gesetzt, die noch im Ersten Weltkrieg auf den Graten und Gipfeln ihrer Berge so erfolgreich gegen die Alpini gekämpft und diese nicht in das Land hinein gelassen hatte.

Der Volksmund nannte den steinernen Alpino ob seines Standortes auf dem Kapuzinerplatz spöttisch den „Kapuzinerwastl“.

Im Jahre 1944 riß auf Bitten der einheimischen Bevölkerung eine deutsche Panzerbesatzung eigenmächtig – nicht auf Befehl ihrer Vorgesetzten – den ungeliebten Faschistenwastl mit einem Drahtseil von seinem Sockel. Er wurde nach Kriegsende von den italienischen Behörden in ungebrochener Faschismusverehrung in etwas veränderter Form wieder aufgestellt – gerade so, als ob immer noch der Faschismus im Lande weiter herrsche.

1956 drückten junge Südtiroler in der Stille und Dunkelheit der Nacht dem Wastl einen Koffer zur Abreise in die Hand und strichen seine Beine in den Tiroler Farben weiß-rot an.

Am nächsten Tage lachte ganz Bruneck.

Am 2. Dezember 1966 jagten die Südtiroler Freiheitskämpfer den Wastl in die Luft. Er wurde wieder aufgebaut und wiederum feierlich mit militärischen Zeremonien eingeweiht. Später wurde das faschistische Schandmal erneut gesprengt. Heute ist davon nur eine Brustbüste samt Kopf übrig geblieben, vor der aber immer noch alljährlich feierliche Kranzniederlegungen stattfinden.

**Worum es geht:**

**Gemeinsamkeit der Demokraten aller Volksgruppen!**

Es geht aber nicht darum, wie viel oder wie wenig von dem einstigen „Wastl“ übrig geblieben ist.

Es geht darum, auch die italienischen Mitbürger in der grundlegenden Frage der Ablehnung oder der Gutheißung faschistischer Verbrechen zu sensibilisieren. Auch die im Lande lebenden Ita-

liener sollen über den Völkermord in Äthiopien nachdenken und zusammen mit den deutschen und ladinischen Südtirolern gemeinsam zur Auffassung kommen, daß in einem demokratischen Staat, welcher den internationalen Menschenrechten verpflichtet ist, faschistischer Völkermord nicht mit einem Denkmal verherrlicht werden darf.

Kundgebungen gegen Geist und Relikte des Faschismus reißen somit keine Gräben auf, wie es uns die „Grünen“ beispielsweise weis machen wollen. Sie setzen vielmehr einen lange vernachlässigten Nachdenkprozeß in Gang, der zu einer Übereinstimmung der Demokraten führen soll. Die unbelehrbaren Faschisten werden wir nicht überzeugen können, wohl aber denkende und sich den Menschenrechten verpflichtet fühlende italienische Mitbürger, deren es mit Sicherheit in diesem Lande auch viele gibt. Sie sollen in diesen Fragen unsere Verbündeten und nicht unsere Gegner sein.

**Mit den Mitteln der Demokratie gegen faschistische Schandmale – Provokationen umgehend zur Anzeige bringen!**

Die Zeit, in welcher dem Völkermorddenkmal gewaltsam zuleibe gerückt worden war, waren die Jahre gewesen, in denen öffentliche Kritik mit den „Schmähungsparagrafen“ des faschistischen Strafbuches geahndet worden war.

Heute haben sich die Verhältnisse geändert. Öffentliche Kritik und Kundgebungen können nicht mehr unterdrückt werden.

In dieser Situation läge es durchaus im Sinne der Faschisten und mit ihnen sympathisierender Geheimdienstkreise, wenn durch gewaltsame Aktionen das demokratische und berechtigte Anliegen auf Entfernung faschistischer Schandmale diskreditiert werden könnte.

Dann würde es in der italienischen Öffentlichkeit und in den italienischen Medien heißen, daß die Forderung nach Abschaffung des faschistischen Gerümpels lediglich eine Forderung krimineller Extremisten sei.

**Man muß damit rechnen, daß üble Dunkelmänner versuchen könnten, junge Südtiroler aufzustacheln, den „Kapuzinerwastl“ gewaltsam zu beschädigen.**

**Das einzige Mittel dagegen: Sofort Anzeige an die Behörden erstatten!**

**Wer jetzt zu gesetzwidrigen Handlungen der Sachbeschädigung anzustiften versucht, ist mit Sicherheit ein Provokateur im Auftrag dunkler Mächte!**

# Italien muß sich seiner Vergangenheit stellen

Professor Dr. Erhard Hartung sprach mit dem Angehörigen des äthiopischen Kaiserhauses und Historiker, Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate.



Hier im Bild: Der äthiopische Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate (links) mit Univ. Prof. Dr. Erhard Hartung (rechts). Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate, ein Großneffe des letzten äthiopischen Kaisers Haile Selassie, wurde am 31. Oktober 1948 in Addis Abeba geboren und studierte in Tübingen und Cambridge Jura, Volkswirtschaft und Geschichte. Als in Äthiopien 1974 die kommunistische Revolution ausbrach und sein Vater verhaftet und ermordet wurde, mußte der Prinz in Deutschland bleiben. Er ist heute als Unternehmensberater tätig und bemüht sich seit dem Ende des kommunistischen Mengistu-Regimes auch um die Verbesserung der außenwirtschaftlichen Kontakte Äthiopiens. Er setzt sich für die Achtung der Menschenrechte ein und gründete 1994 die Gesellschaft Orbis Aethiopicus, welche unter anderem wissenschaftliche Tagungen veranstaltet. Der „Prinz aus dem Hause Davids“ schrieb seine Doktorarbeit zu einem historischen Thema Äthiopiens und als Historiker gab er auch zusammen mit Aram Mattioli das Werk „Der erste faschistische Vernichtungskrieg. Die italienische Aggression gegen Äthiopien 1935 - 1941“, heraus. Weitere Beiträge in wissenschaftlichen Publikationen ergänzen seine wissenschaftliche Arbeit.

## Hartung:

Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate, herzlichen Dank für das Gespräch, das wir heute führen dürfen. Vor kurzem hat eine Delegation des Südtiroler Schützenbundes, einer traditionellen patriotischen Tiroler Vereinigung, dem äthiopischen Botschafter in Rom eine Dokumentation über die in Südtirol immer noch bestehenden faschistischen Denkmäler übergeben, welche Mussolinis Eroberungskrieg in Äthiopien und die dort verübten Gräueltaten verherrlichen. Dies geschah verbunden mit der Bitte, auf die italienische Regierung einzuwirken, daß diese Provokation endlich beseitigt wird. Diese Initiative der Südtiroler Schützen hat in Äthiopien ebenso wie in Südtirol Aufsehen erregt und ihren Niederschlag in den Medien gefunden.

## Prinz Asserate:

Ich habe mit großer Freude davon gehört und möchte mich bei Ihren Landsleuten sehr herzlich bedanken, daß sie auch auf das Unrecht hingewiesen haben, das uns Äthiopiern widerfahren ist.

Wenn es ein Land in Europa gibt, das es sich in den letzten sechzig Jahren schwer gemacht hat, sich seiner Vergangen-

heit zu stellen, dann ist es Italien. Die Äthiopier haben mit großem Erstaunen festgestellt, daß bisher und auch in den letzten Jahren in dieser Hinsicht nichts geschehen ist.

Das demokratische Italien hatte nach dem Zweiten Weltkrieg, als es Ende der Vierzigerjahre die ersten Ansätze zu einer diplomatischen Beziehung zwischen Äthiopien und Italien gab, erklärt, daß es Reparationskosten übernehmen würde und es wurde durch Italien auch ein Staudamm mit einem Elektrizitätswerk errichtet. Mehr geschah jedoch nicht.

Vor allem hat man es versäumt, in italienischen Schulen über diese Zeit objektiv zu berichten. Man hat mir gesagt, daß dies weder in den Fünfziger- noch in den Sechzigerjahren geschehen ist. Erst wesentlich später, in den Siebziger- und Achtzigerjahren wurde der äthiopische Krieg in Italien überhaupt wieder ein Thema der Diskussion.

Auf keiner internationalen Bühne ist jemals irgendwer für die damaligen schrecklichen Ereignisse während und nach der Giftgaseinsätze der Jahre 1935 und 1936 verantwortlich gemacht worden.

## Hartung:

Wurde Italien nicht in einem Annex zu dem italienischen Friedensvertrag verpflichtet und hat dies auch unterschrieben, daß es analog zu den Kriegsverbrecherprozessen in Deutschland und Japan auch die eigenen Kriegsverbrecher zur Rechenschaft zieht?

## Prinz Asserate:

Dies ist nie geschehen. Das hatte natürlich mit der damaligen politisch-militärischen Lage in Europa zu tun, mit dem Ost-West-Konflikt. Man müßte Italien wieder zum Alliierten machen und die Siegermächte haben daher Italiens zurückhaltende Verhaltensweise in dieser Frage zugelassen. Daran ist auch Großbritannien schuld, ein Land, welches ja 1941 die Äthiopier unterstützt hat, ihre Unabhängigkeit wieder zu gewinnen. Großbritannien fing nach der Wiederherstellung der äthiopischen Unabhängigkeit und Souveränität jedoch an, eine andere Politik zu betreiben. Da gab es dann auch britische Überlegungen, in die Nachfolge der kolonialen Bestrebungen Italiens in Äthiopien einzutreten. In Großbritannien, man muß sich das einmal vorstellen, gab es zu diesem Zeitpunkt Bestrebungen, Äthiopien nun zu einem britischen Protektorat zu machen, und es gab Militärs, wie zum Beispiel Brigadier Maurice Lush, den Vertreter des OET, des Occupied Enemy Territory, die dafür plädiert haben. Einzig und allein durch die Intervention des damaligen Premierministers Winston Churchill ist Äthiopien ein solches Schicksal erspart geblieben.

Gut, dazu kam es dann nicht. Aber es kam zu einem neuen Bündnis und zu einer neuen Freundschaft auch Großbritanniens mit Italien. Man hat gesagt, wir brauchen Italien und da hat man über die nicht erfolgte Bestrafung der italienischen Kriegsverbrecher hinweg gesehen.

Es gab außerdem schon vor dem Krieg gegen Äthiopien eine Freundschaft zwischen Italien und Großbritannien. Ich erinnere an die Haltung des britischen Außenministers Samuel Hoare, welcher Mussolini wohlwollend gegenüber stand und sich dessen afrikanischem Abenteuer keineswegs in den Weg stellte. So konnte der italienische Truppenaufmarsch mithilfe riesiger Truppentransporte ungestört durch den britisch kontrollierten Suezkanal erfolgen.

Auch der französische Ministerpräsident Pierre Laval nahm

eine Mussolini-freundliche Haltung ein. Viele Leute bezeichneten dies als einen britischen und französischen Verrat am Völkerbund. Darüber hinaus gab es damals auch durchaus Leute in Großbritannien und Frankreich, die aus einer Ideologie der Kolonialherrschaft heraus ganz offen deklariert auf der Seite Mussolinis standen.

Vor allem aber haben die Briten und die Franzosen bis zur allerletzten Minute versucht, Mussolini aus den Klauen von Hitler heraus zu holen. Da hat man ihm sozusagen Äthiopien geschenkt und nichts gegen den Überfall und die Besetzung unternommen.

Auch diese Vorgeschichte mag dazu beigetragen haben, daß man in Großbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg bereit war, darüber hinweg zu sehen, daß Italien seine Verpflichtungen aus seinem Friedensvertrag nicht erfüllt hat und die faschistischen Kriegsverbrecher straflos geblieben sind.

### **Hartung:**

Mussolini hat in Italien im Jahre 1938 auch diskriminierende Rassengesetze erlassen und es wurde ja auch Rassengesetze für Äthiopien geschaffen, weil man das äthiopische Volk als minderwertig abstempeln und keine Mischehen zulassen wollte. Was sagen Sie hierzu?

### **Prinz Asserate:**

Verzeihung, das hat Mussolini durchaus gelernt von seinem Alliierten Hitler. Aber hierzu muß man eines sagen: Die Camicie Nere (Anmerkung: Schwarzhemden = Faschisten) haben es einfach nicht durchsetzen können. Mit diesem Gesetz sind die Italiener gescheitert. Die einfachen Soldaten haben sich keinen Deut darum gekümmert. Man hat alles Mögliche versucht, es gab das Gebot der Nonfraternisation. Man durfte also nicht nur in keiner sexuellen Beziehung, sondern man durfte in überhaupt keiner Beziehung zu der einheimischen Bevölkerung stehen. Es ist aber der italienischen Besatzungsmacht überhaupt nicht gelungen, das in ihren eigenen Reihen durchzusetzen. Sie können sich nicht vorstellen, wie viele andauernde und eheliche Bindungen zwischen ehemaligen italienischen Soldaten und äthiopischen Frauen aus dieser Zeit her stammen.

### **Hartung:**

Ihre Familie, das Kaiserhaus, insbesondere aber auch Ihr Großvater, Ihr Vater und Ihre Onkel, haben größte persönliche Opfer für den äthiopischen Freiheitskampf schon 1896 und dann ab 1935 gebracht. Können Sie uns dazu noch etwas berichten, auch über den Tod Ihrer Verwandten?

### **Prinz Asserate:**

Es ist sehr richtig. Schon mein Großvater Ras Kassa, Oberkommandierender der gesamtäthiopischen Heere im Jahre 1935, hat gegen die italienischen Marschälle Emilio de Bono und Pietro Badoglio gekämpft in der Schlacht von Tembien. Einmal hat er gewonnen. Das nächste Mal wurde Giftgas benutzt und er konnte die Stellung nicht mehr halten und mußte sich zurückziehen.

Ich muß bei dieser Gelegenheit etwas festhalten. Angesichts der waffentechnischen und logistischen Unterlegenheit der äthiopischen Landesverteidiger wäre von Anfang an der Guerillakrieg die erfolgversprechendste Art der Kriegsführung gewesen. Der Kaiser Haile Selassie I. und mein Großvater Ras Kassa beachtetten jedoch das Völkerrecht, auch das Kriegsvölkerrecht. So zogen sie, die internationalen Verträge achtend, in die offene Schlacht, in der sie der hochmodernen italienischen Kriegsmaschinerie unterlegen sein mußten.

Die italienische Seite hielt sich hingegen nicht lange mit den lästigen Hindernissen des Völkerrechtes auf. Unter Bruch der



Die faschistischen Besatzer quälten und ermordeten auch die äthiopische Zivilbevölkerung. Sie bedienten sich bei der „Drecksarbeit“ angeworbener schwarzer Kolonialtruppen aus Somalia und Eritrea. So mußten sich die italienischen faschistischen „Herrenmenschen“ nicht selbst die Hände schmutzig machen.

internationalen Konventionen begannen der Giftgaskrieg und der entfesselte Krieg gegen die Zivilbevölkerung. Durch die Entvölkerung ganzer Gebiete und durch die Zerstörung der Dörfer und Nahrungsmittelvorräte sollten die Verteidiger in die Knie gezwungen werden.

Es war diese Art völkerrechtswidriger Kriegsführung, die dann später zu richtigen Volksaufständen führen sollte und damit genau das Gegenteil des Beabsichtigten hervorrief.

Später, als die Schlacht bei Mai Ceu zu Ende ging, am 5. Mai 1936, ist dann mein Großvater mit dem Kaiser und seinem jüngsten Sohn, meinem Vater, nach England ins Exil gegangen. Aber die drei älteren Brüder meines Vaters sind in Äthiopien als Führer der äthiopischen Patrioten geblieben. Das waren der älteste Sohn von Ras Kassa, Wond-Wossen, er ist im Kampf gegen die Italiener in der Provinz Lasta gefallen. Dann Asfa-Wossen Kassa, nach dem bin ich benannt, da er keine Kinder hatte, und Aberra Kassa. Die beiden letzteren haben dann noch mehrere Monate gegen die italienische Besatzungsmacht gekämpft. Sie waren die ersten, die die Stadt Addis Abeba angegriffen haben. Aberra Kassa stieß mit seinen Männern bis in das Zentrum von Addis Abeba vor. Leider ist dieser Versuch aber an der überlegenen Bewaffnung der Italiener und an dem Einsatz der italienischen Luftwaffe gescheitert. Die beiden Brüder waren die gesuchtesten Menschen in Äthiopien und nahe Debra Libanos, einer äthiopischen Klosterstadt, wurden sie dann später umzingelt. Der italienische Kommandant bot ihnen die Schonung ihres Lebens und des Lebens der Tausenden von äthiopischen Soldaten unter ihrem Kommando an. Darauf hin haben sie sich ergeben und man hat sie dann umgehend erschossen, geköpft und ihre Köpfe in der Stadt Fiche gezeigt. Anschließend begann eine wahre Schlächtereier, wobei in der Klosterstadt Debra Libanos hunderte von Menschen umgebracht wurden, weil man sie beschuldigte, die Patrioten unterstützt zu haben.

### **Hartung:**

Hat der Widerstand ihrer Onkel auch dazu geführt, daß es dann zu dem sogenannten Massaker von Addis Abeba gekommen ist?

### **Prinz Asserate:**

Die unmenschliche Art des italienischen Marschalls Rodolfo Graziani, Krieg zu führen, war ja uns allen schon bekannt

aus Libyen, dasselbe hat er dann in Äthiopien getan und das äthiopische Volk konnte das nicht mehr aushalten. Deshalb kam es zu Maßnahmen gegen ihn und es wurde bei einer Feierlichkeit eine Bombe gegen ihn geworfen und Graziani hat daraufhin Order gegeben, sie sollen alles kurz und klein schlagen. Die Camicie Nere hatten dann freie Wahl, sie konnten tun und lassen, was sie wollten und drei Tage und drei Nächte lang haben sie gewütet. Man nimmt an, und das ist eine sehr konservative Zahl, daß zwischen 30.000 und 35.000 Menschen allein in Addis Abeba vernichtet wurden.

Vor allem hat man die äthiopische Elite gesucht, Menschen, die im Ausland gewesen waren, die eine Fremdsprache sprechen konnten, und die Kadetten der äthiopischen Militärakademie. Die Angehörigen des Adels wurden ebenso gezielt liquidiert wie Angehörige des Klerus, bis hin zu einfachen Mönchen. Kollektiv vernichtet wurden auch die westlich orientierten und gebildeten Mitglieder der Jugendorganisation „Young Ethiopians“.

Diese Maßnahmen des Völkermordes wurden dann noch durch die Errichtung großer Konzentrationslager ergänzt, von denen einige richtige Vernichtungslager waren.

Äthiopien hat noch Jahrzehnte lang das Vakuum, welches durch die Ermordung der gebildeten und ausgebildeten Bevölkerungsschichten hinterlassen wurde, nicht mehr füllen können.

#### **Hartung:**

Prinz Asserate, uns, die wir im Widerstand gegen die italienische Besatzungsmacht in Südtirol gestanden haben, bedrückt, daß in den Dreißigerjahren, als Italien Äthiopien widerrechtlich überfallen hat, auch Südtiroler gegen ihren Willen gezwungen worden waren, auf italienischer Seite mitzukämpfen. Hunderte haben sich damals durch Flucht über die Berge nach Österreich und in die Schweiz diesem verhassten Dienst entzogen.

Auch heute ist die Sympathie der Südtiroler auf Seite Äthopiens. Es ist uns ein Anliegen, Ihnen zu sagen, daß unsere Leute nur aus Zwang und nicht aus freien Stücken und Herzensliebe mit der italienischen Armee in Ihrem Land waren. Ich denke hier an die Divisione Alpina Val Pusteria. Diese Alpindivision wurde eigens dazu neu gegründet und aufgestellt, um in Äthiopien zum Einsatz zu gelangen. Unter ihren Soldaten befand sich nur eine kleine Minderheit von Südtirolern. Man hatte jedoch diese Division nach einem Südtiroler Tal, dem Pustertal, benannt, um so den Eindruck zu erwecken, als wären vor allem die Südtiroler in den Krieg gegen Äthiopien gezogen.



Auch das gehört leider zu den faschistischen „Kulturthaten“ in Äthiopien: Gefangene Gegner wurden geköpft und ihre Köpfe öffentlich ausgestellt.



Die feierliche Einweihung des Alpini-Völkermorddenkmals in Bruneck im Jahre 1938.

Man hat dann nach dem Äthiopienfeldzug Denkmäler aufgestellt wie den sogenannten Kapuzinerwastl in Bruneck. Ich denke auch an die Siegessäule hinter dem Siegesdenkmal und an die Inschrift auf dem Justizpalast in Bozen, welche die Eroberung Äthopiens und die Gründung des Mussolinischen Imperiums heute noch verherrlicht.

Was können wir Tiroler mit den Äthiopiern, die wir beide Opfer des faschistischen Imperialismus waren, gemeinsam tun, um bewußt zu machen, welches Unrecht damals geschehen ist und diese faschistischen Relikte auf friedlichem Wege zu beseitigen?

#### **Prinz Asserate:**

Es ist ein sehr großes Anliegen, zumal wir Äthiopier schon 1941, direkt nach unserer Befreiung, unseren Beitrag zur Versöhnung geleistet haben.

Der letzte äthiopische Kaiser, und allein dies macht ihn schon groß, hat im Jahre 1941, als er nach Addis Abeba zurückkehrte, in seiner ersten Rede gesagt: Der Krieg zwischen dem faschistischen Italien und Äthiopien ist zu Ende. Jeder Italiener, der mit uns zusammen das Land aufbauen möchte, darf hier bleiben.

Es gab damals ungefähr eine Million Italiener in Äthiopien. Ein großer Teil von ihnen waren Soldaten. Man nimmt an, daß etwa zwischen hunderttausend und hundertzwanzigtausend Italiener in Äthiopien geblieben sind. Sie haben mit uns das Land wieder aufgebaut. Ich bin mit Italienern zusammen aufgewachsen, einige von ihnen gehörten zu meinen besten Freunden.

Die Erinnerungen an die Vergangenheit sind für viele Äthiopier Albträume. Trotzdem haben wir Äthiopier einen großen Beitrag zur Versöhnung der beiden Völker geleistet und ich meine, es wäre jetzt an der Zeit, daß auch die italienische Regierung zeigt, daß ihr die Freundschaft mit den Äthiopiern ein Anliegen ist. Dann könnte man einen Schlußstrich unter diese schlimme Vergangenheit ziehen.

#### **Hartung:**

Fühlen Sie sich als Sproß des äthiopischen Kaiserhauses durch die faschistischen Denkmäler in Südtirol, welche die damaligen Massaker in Äthiopien bis auf den heutigen Tag glorifizieren, beleidigt?

### Prinz Asserate:

Nicht nur beleidigt, sondern auch verhöhnt. Es ist ein starkes Stück, daß man Jahrzehnte nach Begehung der Gräueltaten in Äthiopien immer noch Feierlichkeiten vor solchen Denkmälern abhält, statt daß man sich ihrer schämt. Man könnte das so auffassen, als wollte das heutige Italien sagen: Wir haben nichts aus der Vergangenheit gelernt.

Ich weiß aber, daß ein großer Teil des italienischen Volkes heutzutage anders denkt und sich der Verantwortung stellen möchte. Und das muß jetzt auch von den Repräsentanten des Staates nachvollzogen werden.

Daher sollten solche unrühmlichen Erinnerungen an die schlimmste Zeit der neueren italienischen Geschichte eliminiert werden.

### Hartung:

Könnte man diese Denkmäler in einen Museumspark verbringen?

### Prinz Asserate:

Zum Beispiel. In einem solchen Park, versehen mit den entsprechenden Erläuterungen, könnte man solche Denkmäler als Museumstücke faschistischer Baustile und als Mahnmale zur Erinnerung an eine schlimme Vergangenheit akzeptieren. In einem solchen Museumsareal würden sie auch nicht glorifizierend wirken.

Nicht akzeptiert werden können aber ihre jetzigen Standorte und ihre jetzige Funktion. Nicht annehmbar sind auch die Feierlichkeiten mit Kranzniederlegungen unter Beteiligung staatlicher Stellen vor diesen Denkmälern. Denn das ist etwas anderes, hiermit wird eine unrühmliche Vergangenheit verherrlicht. Das ist eine schlimme Sache. Ich denke, die italienische Regierung muß hier eingreifen und ich möchte sie von hier aus auffordern, das zu tun.

Diese Denkmäler in ihrer jetzigen Form müssen beseitigt werden.



Feier vor der zweiten Ausgabe des Alpinidenkmals in Bruneck in den 1960er Jahren. Das Original von 1938 war im zweiten Weltkrieg auf Bitten der Brunecker Bevölkerung von einem deutschen Panzer mithilfe einer Stahltrasse von seinem Sockel gerissen worden und war zerbrochen. Nach dem Krieg war es in etwas veränderter Form wieder aufgestellt worden. Heute steht nach zweimaliger Sprengung des Denkmals nur noch ein Torso auf dem Podest.

### Hartung:

Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate, wir danken Ihnen für dieses Gespräch und wir versprechen Ihnen, daß auch die Südtiroler dieses Anliegen nicht aus den Augen verlieren werden.

## Die rassistische Begründung des faschistischen Völkermordkrieges:

# „Warum Italien schwere Klagen gegen Abissinien erhebt“

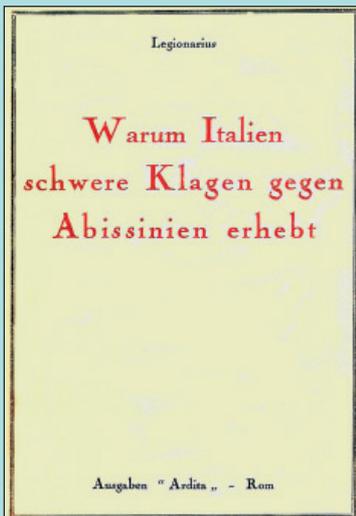
Unter diesem Titel verbreitete das italienische faschistische Regime zu Beginn des Überfalls auf Äthiopien (von den Italienern auch als „Abissinien“ bezeichnet) im Deutschen Reich und in Österreich eine in deutscher Sprache verfaßte Broschüre. Der anonyme Verfasser zeichnete unter dem bezeichnenden Pseudonym „Legionarius“. In dieser Broschüre wird unverföhren das

Recht der Italiener als angeblich kulturell höher stehender Rasse behauptet, die eingeborene Bevölkerung zu unterwerfen, ihr das Land zu nehmen und sie zu beherrschen.

Der Verfasser „Legionarius“ beklagte, daß „Abissinien“ aus Feindseligkeit gegenüber den Italienern die Zuwanderung italienischer Kolonisatoren aus den italienischen Kolonien Somalia und „Erythräa“ und damit die italienische Landnahme auf äthiopischem Gebiet verhindere. In der Broschüre wurde völlig unverföhren das Recht Italiens behauptet, aufgrund seiner angeblichen kulturellen Höherwertigkeit Äthiopien einer italienischen Kolonisation zu unterwerfen und die äthiopische Regierung zu beseitigen:

„Es ist ein Regime, das auf keine Weise fähig ist, allein, ohne Vormundschaft, den Weg zu der ihm verhaßten Zivilisation zu finden. Einer so schädlichen und so bedrohlichen Lage ein Ende zu machen, ist eine Lebensfrage für die italienischen Kolonien in Ost-Afrika. Die politische Würde und der Kulturvorrang lassen nicht mehr zu, dass die mühsam erworbenen Rechte weiter kompromittiert werden.“

„Abissinien“ solle es nicht erlaubt werden, fährt die Broschüre fort, sich hinter dem Schutz des Völkerbundes zu verstecken, „aus der Kulturstätte des Völkerbundes einen Schlupfwinkel für sich zu machen, um alle Kulturstaaten zu behindern“, denn „es ist notwendig, dieses Land umzugestalten und es durch eine Intervention von außen und durch eine fremde Kontrolle zu reformieren.“ (Legionarius: „Warum Italien schwere Klagen gegen Abissinien erhebt“, Verlag „Ardita“ Rom, S. 40 ff)



Wie man im Faschismus wirklich dachte, zeigt uns diese zeitgenössische italienische Karikatur. Der „lustig“ sein sollende Bildtext lautet: „Fotografia Ricordo della Africa Orientale“ – „Erinnerungsbild an Ostafrika“.

# Südtirols „Grüne“ zusammen mit den Faschisten für den Erhalt faschistischer Denkmäler

„Wer lange genug nach links im Kreis geht, kommt ganz rechts wieder heraus.“ Das Verhalten der Südtiroler „Grünen“ scheint dieses spöttische Sprichwort zu bestätigen.

Brigitte Foppa, die Landessprecherin der „Grünen“ Südtirols, tritt in einem Gastkommentar in der Südtiroler Illustrierten „FF“ (Nr. 10/2009) offen für den Beibehalt der faschistischen Denkmäler in Südtirol ein. Sorge macht der „grünen“ Foppa vor allem, daß „im Zuge der Debatte rund um die Denkmäler ... die Rufe nach Selbstbestimmung oder gar nach Rückkehr zum österreichischen Staat wieder lauter“ werden.

Diese prächtige „Demokratin“ agitiert offen gegen das demokratische Grundrecht der Menschen auf Selbstbestimmung! Foppa beklagt auch, daß sich Deutsche und Italiener fremder seien denn je.

Schuld daran sind aber in ihren Augen nicht die vor dem faschistischen Bozner „Siegedenkmal“ Mussolini-Fahnen schwenkenden und mit „römischem Gruß“ „Duce! Duce!“ grölenden Jungfaschisten.

Schuld sind auch nicht die vor dem Mussolini-Relief in Bozen ergriffen nationalistische Feiern zelebrierenden Alpini.

Schuld sind auch nicht die Militärs und Faschisten, welche vor dem den Völkermord in Äthiopien verherrlichenden Alpini-Denkmal in Bruneck Kränze niederlegen.

Nein, schuld sind die deutschen Landsleute, welche das faschistische Gerümpel beseitigt haben wollen.

Laut der „grünen“ Foppa bauen sie „Opferrollen“ auf, üben sich in „Deutschschreierei“, nähren „die eigene Identität künstlich“, rasseln mit den „ethnischen Säbeln“ und „spielen mit dem Feuer“. Das Siegedenkmal soll nach den Vorstellungen der „grünen“ Dame bestehen bleiben und lediglich Mittelpunkt eines „Erinnerungsparcours“ werden.

„Grün“-Politikerin Foppa gegen Grundsäulen der Autonomie „Überdenken“ müsse man – so Foppa – auch „Proporz und Sprachgruppenzugehörigkeitserklärung“. Man müsse eben „Abstriche“ machen, um eine „gemeinsame Welt“ aufzubauen. Außerdem: „Die deutschen Südtiroler werden akzeptieren müssen, dass neben ihren deutschen Ortsnamen eine vielleicht schlechte und ungerechte Übersetzung steht.“ Nun, das sind exakt die Forderungen der

Schuld an der Entfremdung der Volksgruppen sind aus „grüner“ Sicht der Frau Foppa nicht die Faschisten, nicht die vor dem Mussolini-relief provokante Feiern abhaltenden Alpini, sondern immer nur die eigenen deutschen Landsleute.



Neofaschisten! Selbstverständlich ist die „grüne“ Predigerin der Selbstaufgabe – auch hier im Konsens mit den Faschisten – gegen die „leichtfertigen Lösungsmodelle und fragwürdigen Allheilmittel a la Selbstbestimmung“.

**Blatt bestimmter Wirtschaftskreise als Propagandaplattform**

Das bestimmten Südtiroler Wirtschaftskreisen zuzuordnende illustrierte „FF“-Magazin hat für diese „grünen“ Aussagen voll Freude in der Ausgabe Nr. 10/2009 (Gastkommentar von Brigitte Foppa: „Miar sein miar?“) gleich eineinhalb Seiten als Propagandaplattform zur Verfügung gestellt.

Schon in der Nummer 8/2009 hatte der Chefredakteur Norbert

Dall'Ö die Blattlinie der „FF“ klar gezeichnet und erklärt, daß man andere Sorgen als die Abschaffung der faschistischen Denkmäler habe. Er hatte in seinem Leitartikel gegen „ethnischen Hickhack als kollektives Betäubungsmittel“ gepoltet und dagegen gewettert, daß „uns dieser verdammte ethnische Bleifuß immer wieder einholt“. Da fehle, so Herr Dall'Ö, nur noch „die Toponomastik“.

**„FF“-Lob für einen Faschisten und Warnung vor „patriotischer Orgie“ – Beschimpfung Andreas Hofers**

Auch in vergangenen Ausgaben der „FF“ war Entlarvendes zu lesen gewesen: Da war der glühende Bozner Faschist Pietro Mitolo als „der große Alte der italienischen Rechten“ belobhudelt worden (Nr. 37/2008), während in der Ausgabe Nr. 16/

Brigitte Foppa: „Grüne“ Agitatorin für Faschistendenkmäler und gegen die Selbstbestimmung.

gastkommentar projekt ried

## Miar sein miar?

**Gedenkjahr:** In Südtirol rasseln wieder die ethnischen Säbel. Deutsche und Italiener sind sich fremder denn je. Das muss nicht sein, das kann nichts sein. Wir spielen mit dem Feuer. Zeit zum Umdenken.

von Brigitte Foppa

Zwischen Siegedenkmal und Kapuzinerwast werden die Messer gewetzt. Ein neuer Notstand wird heraufbeschworen, der alle Vorzeichen einer neuen, harten Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Italienern trägt.

Und im Zuge der Debatte rund um die Denkmäler werden die Rufe nach Selbstbestimmung oder gar nach Rückkehr zum österreichischen Staat wieder lauter. Ich schaue mit Sorge auf diese Entwicklung.



„Unser Identitätsmodell, das auf

Angst aufgebaut: Angst vor dem Verdrängtwerden, vor der Vermischung, Angst vor Assimilation. Angst vor dem Aufgesogenwerden in einem feindlichen Staat.

Es gibt natürlich eine historische Berechtigung für diese Ängste, denn während des Faschismus und auch in der Folgezeit waren diese Bedrohungen ja Wirklichkeit. Dann aber, nach gesicherter Autonomie und mit zunehmender Eroberung der Machtstrukturen, hätte ein Umdenken eingeleitet werden müssen, eine

## Der Abgeordnete Werner Neubauer im Österreichischen Nationalrat zu den „Grünen“:

### „Dafür müssen Sie sich schämen!“

Am 26. Februar 2009 sprachen sich im österreichischen Nationalrat die „Grünen“ gegen eine finanzielle Zuwendung der Regierung für das Tiroler Gedenkjahr 1809 - 2009 aus.

Der FPÖ-Südtirolsprecher Werner Neubauer las ihnen darauf hin die Leviten und hielt ihnen auch die politische Haltung ihrer Südtiroler Gesinnungsgenossen vor, welche ebenso wie die Faschisten für den Erhalt eines faschistischen Völkermorddenkmals, des sogenannten „Kapuziner-Wastl“ in Bruneck, eintreten.

Es zeige sich, daß sich die „Multikulturellen“, wenn es um Belange der deutschen Volksgruppe gehe, unbefangen auf die Seite der Neofaschisten schlagen.

„Sie sollten darüber nachdenken, welche Verbündete Sie haben.

*Ich darf Ihnen sagen, wofür dieser Kapuziner Wastl steht: Dieses im Volksmund Kapuziner-Wastl genannte Ehrenmal verherrlicht die Taten der eigens für den Einsatz in Ostafrika aufgestellten Alpindivision Pusteria im faschistischen Vernichtungskrieg gegen Abessinien. Bei diesem Völkermordunternehmen war auch Giftgas gegen die hilflose Zivilbevölkerung eingesetzt worden. Hunderttausende*



Der österreichische Nationalratsabgeordnete und FPÖ-Südtirolsprecher Werner Neubauer

*de starben zum Teil auch unter furchtbaren Umständen in den Vernichtungslagern oder wurden von den italienischen Truppen massakriert. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, verteidigen Ihre grünen Gesinnungsgenossen in Bruneck zusammen mit den heutigen Faschisten in Italien! Dafür müssen Sie sich schämen!“*

2007 (Artikel: „Der nackte Hofer“) auf Befürchtungen hingewiesen worden war, daß das Gedenkjahr 2009 eine „patriotische Orgie“ werden könne. In diesem Artikel war auch lobend über die Bemühungen des „Grün“-Politikers Hans Heiss berichtet worden, „den Hofer hinter den Mythen freizulegen und den Traditionsüberhang“ abzubauen. Weiters berichtete die „FF“ dabei genüßlich, daß bereits im Sommer 2006 Gerhard Fritz, der Klubobmann der „Grünen“ im Nordtiroler Landtag, Andreas Hofer einen „Taliban“ genannt hatte und der Schullehrer für Geschichte, Christoph Hartungen, ehemals „Grüner“ Gemeinderat in Bozen, durfte im Interview äußern, daß Andreas Hofer ein „naiver, nahezu schon dümmlicher Zeitgenosse, der nie etwas Klares gesagt hat, ein Mann ohne Eigenschaften“ gewesen sei.

### „Grün“-Politiker Heiss will Angriff der Neofaschisten auf Autonomie unterstützen

Während im römischen Parlament bereits eine geplante Verfassungsreform diskutiert wird, von der große Gefahren für die Südtirolautonomie ausgehen können, brachte der neofaschistische Abgeordnete Giorgio Holzmann bereits einen Gesetzesentwurf ein, mit welchem eine Grundsäule der Südtirolautonomie zu Fall gebracht werden soll.

Es handelt sich um die Ansässigkeitsklausel für die Ausübung

des Wahlrechts, wonach Bürger in Südtirol erst nach vierjähriger Ansässigkeit wahlberechtigt sind.

Diese Schutzklausel im Autonomiestatut dient dazu, eine staatliche Manipulation der Wahlergebnisse beispielsweise durch massive Stationierungen von Polizei- und Militäreinheiten zu verhindern. Giorgio Holzmann will nun diese Bestimmung kippen. Sein Vorschlag sieht vor, dass künftig ein Jahr Ansässigkeit ausreichen soll, um wahlberechtigt zu sein. Diese „Ungerechtigkeit“, welche von der SVP eingeführt worden sei, um den Zuzug von Italienern aus anderen Provinzen zu unterbinden, habe laut Holzmann keine Berechtigung mehr.

Interessant ist die seltsame Allianz der Südtiroler „Grünen“ mit den Neofaschisten in dieser Frage.

Der Südtiroler „grüne“ Landtagsabgeordnete Hans Heiss erklärte gegenüber der „Neuen Südtiroler Tageszeitung“ (Ausgabe 17. 2. 2009), daß er den Vorstoß des Neofaschisten Holzmann im römischen Parlament begrüße: „Wir sind durchaus gewillt, diese Änderung mitzutragen.“



Pietro Mitolo – laut der unkritischen „FF“ der „große Alte der italienischen Rechten“ vor einem Portrait seines geliebten „Führers“ Mussolini.



Der Neofaschist Giorgio Holzmann (linkes Bild) will eine Säule der Südtirolautonomie zu Fall bringen. Der „Grüne“ Hans Heiss (rechtes Bild) will dabei gemeinsame Sache mit den Faschisten machen.

### Der Offenbarungseid:

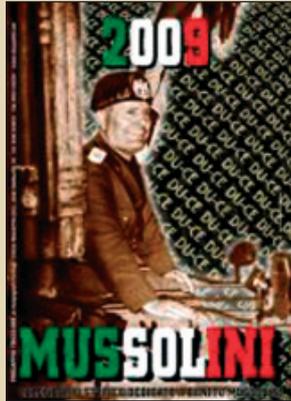
#### Südtirols „Grüne“ verteidigen zusammen mit Neofaschisten faschistisches Völkermord-Denkmal

In der „Neuen Südtiroler Tageszeitung“ vom 12. Februar 2009 (Artikel: „Wastl soll bleiben“, Seite 24) traten Franco Nones von den Südtiroler „Grünen“ und der Vizebürgermeister der Stadt Bruneck, Renato Stancher von der neofaschistischen „Alleanza Nazionale“ (AN) dafür ein, daß das 1938 auf dem Kapuzinerplatz in Bruneck errichtete Alpinidenkmal nicht beseitigt, sondern erhalten bleiben soll.

## Wogegen die „Grünen“ Südtirols nicht protestieren: Mussolini-Kalender in Südtirols Tabaktrafiken

Wie die „Dolomiten“ berichteten, hat Reinhild Campidell, Meraner Gemeinderätin der Süd-Tiroler Freiheit, öffentlich dagegen protestiert, daß in Südtiroler Tabaktrafiken ein Mussolini-Kalender 2009 vertrieben wird, der den „Duce“ in „heldenhaften“ Posen zusammen mit faschistischen Symbolen zeigt.

Daß die Bozner Staatsanwaltschaft nichts dabei findet, das ist man schon gewöhnt, daß die angeblich ach so vehement „antifaschistischen“ Südtiroler „Grünen“ nichts dabei finden und es ihnen nicht ein Wort der Kritik wert ist, das ist entlarvend.



*Die Rückkehr des „Duce“ in den öffentlichen Raum ist zur italienischen Normalität geworden. Die „Grünen“ Südtirols finden gar nichts dabei. Der italienische Faschismus ist für sie kein Thema, wenn es gegen die deutsche Volksgruppe geht, sind sogar die Faschisten willkommene Verbündete der „Grünen“.*

Dieses im Volksmund „Kapuzinerwastl“ genannte „Ehrenmal“ verherrlicht die Taten der eigens für den Einsatz in Ostafrika aufgestellten Alpinidivision „Pusteria“ im faschistischen Vernichtungskrieg gegen Abessinien. Bei diesem Völkermordunternehmen war auch Giftgas gegen die hilflose Zivilbevölkerung eingesetzt worden. Hunderttausende starben zum Teil auch unter furchtbaren Umständen in Vernichtungslagern, oder wurden von italienischen Truppen massakriert.

Die Südtiroler Bevölkerung verabscheut dieses heuchlerische Denkmal für den Völkermordeinsatz der Alpini. Im Gegensatz zu den äthiopischen Opfern meint der dem Tätervolk angehörende „Südtiroler Grüne“ Franco Nones in der „Neuen Südtiroler Tageszeitung“: „Es ist traurig, daß Symbole in unserer Gesellschaft einen so hohen Stellenwert haben, wo es doch größere Probleme gibt.“ Nones meint, daß es genüge, solche Denkmäler mit erklärenden Tafeln auszustatten.

Der AN-Politiker Stancher, dessen damaligen Parteichef und heutigen Präsidenten der Abgeordnetenkammer Fini man noch vor Jahren auf Wahlplakaten mit faschistischem Gruß hatte bewundern können, meint, daß das faschistische Denkmal „den Respekt aller“ verdiene.



*AN-Politiker Fini mit faschistischem Gruß: Seltsame Verbündete haben die „Grünen“*

Es zeigt sich anhand dieses Beispiels, daß die „multikulturellen“ Grünen Südtirols, wenn es um Belange der deutschen Volksgruppe geht, sich unbefangen auf die Seite der Neofaschisten schlagen. Da fühlen sie sich auch bei der Verteidigung faschistischer Heiligtümer keineswegs in schlechter Gesellschaft.

Es wäre interessant zu wissen, was der „Grüne“ Nones sagen würde, wenn in Innsbruck oder Bozen ein Hitler-Relief sowie ein verherrlichendes Denkmal zur Erinnerung an jene Truppen stünde, die im Zweiten Weltkrieg den verzweiferten Warschauer Aufstand blutig niedergeschlagen hatten. Würde er den Abriß fordern, oder nur ein „erklärendes“ Taferl?

### „Die Alpini sind die Symbole und Bringer des Friedens!“

Das verkündet auf der Bozner Internetseite der neofaschistischen „Alleanza Nazionale“ deren Landtagsabgeordneter Alessandro Urzi in vehementer Verteidigung des Brunecker Alpini-Denkmal.

Die Alpini verkörpern, so fährt er fort, „den Geist der Solidarität, der Freundschaft und der Brüderlichkeit ... Es ist ein Fehler, den Faschismus mit den Alpini in Verbindung zu bringen, weil diese Anlehnung unedel und eine gemeine Spekulation zu politischen Zwecken und eine Provokation gegen die heutigen Alpini ist.“

Das Geschwätz des Herrn Urzi kann weder Mussolini zum Friedensfürsten umlügen noch die Tatsache aus der Welt schaffen, daß im Jahre 1938 der Brunecker „Kapuziner Wastl“ zum ehrenden Gedenken an den Einsatz der Alpini im faschistischen Völkermordkrieg in Äthiopien als Denkmal eingeweiht worden war.

Die Widmung auf dem Denkmalssockel ist auch eindeutig: **„Dem unvergänglichen Ruhm der Alpini!“**

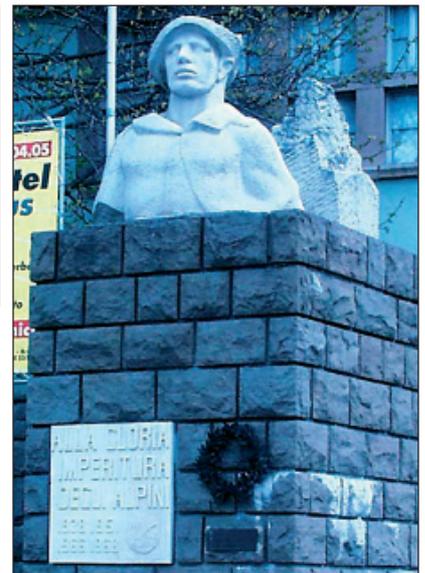
Damit ist kein Lawinensuchdienst, sondern der Krieg gemeint, der Vernichtungskrieg in Ostafrika, welchen das Denkmal seit 1938 verherrlicht. In diesem Krieg der Bomben, des Giftgases, des Massenmordes und der Folter hatten sich die Alpini den auf dem Denkmal genannten „unvergänglichen Ruhm“ erworben.

Diese Widmung steht nicht für Hochwasserhilfe und Rettungseinsätze. Schön wäre es!

**Dieses Denkmal verherrlicht leider das, woran die „Divisione Pusteria“ bis zu ihrer Auflösung tatkräftig beteiligt war: die Aggression, den Völkermord, den Giftgaseinsatz gegen Zivilisten, den Tod in den faschistischen Vernichtungslagern, die Unterdrückung, die diskriminierende Rassentrennung und den unerbittlichen Rassenhaß.**



*Der neofaschistische Landtagsabgeordnete Alessandro Urzi erzählt Alpini-Märchen, die Widmung auf dem Denkmal aber ist eindeutig.*



Impressum

**Tiroler** – Dokumentation 55/2009

ISBN 3-921916-05-4

Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe des „Tiroler“ – Für den Inhalt

verantwortlich: Dr. Robert Gamper

Postanschrift:

PF 8, A-6170 Zirl Tirol (Nord) und Postfach 210 143, 90119 Nürnberg

info@gesamttirol.com